

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 5

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abstimmung über die Blauhelme – Im Gespräch mit Divisionär Ulrico Hess, Kommandant der Felddivision 6

Das Gespräch für den «Schweizer Soldat» führte Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

Die Volksabstimmung vom 12. Juni über die Schaffung freiwilliger schweizerischer Friedenstruppen weckt bereits im voraus die Emotionen in den Lagern der Befürworter wie der Gegner der Vorlage.

Was die UNO-Blauhelmsoldaten tun, das weiss zwar mittlerweile jeder im Detail, der sich mit dem Weltgeschehen befasst, denn beinahe allabendlich sind in den Aktualitätssendungen aller Fernsehstationen Blauhelmsoldaten an irgend einem Krisenherd im Einsatz zu sehen. Wo liegen die Gründe, dass sich die Schweiz an solchen Einsätzen beteiligen soll? Oder müsste sich unser Land besser aus dieser Sache heraushalten? Dies wollten wir von Divisionär Ulrico Hess, er ist Kommandant der Felddivision 6, wissen.

Schweizer Soldat: Herr Divisionär, ganz lapidar: Sind Sie dafür oder dagegen, dass die Schweiz ein UNO-Blauhelmbataillon aufstellt und in den Einsatz schickt? Wie ist Ihr Standpunkt?

Divisionär Hess: Ich bin dafür, dass die Schweiz Blauhelmsoldaten zur Verfügung stellt, wie es im Bundesgesetz über schweizerische Truppen für friedenserhaltende Operationen (BTFO) vorgesehen ist, nämlich im Rahmen der UNO oder der KSZE. Bei einem negativen Volksentscheid würde die internationale Völkergemeinschaft es nicht verstehen, dass ausgerechnet eine der reichsten Nationen ihren Beitrag zur Eindämmung von Konflikten nicht leisten würde. Wir Schweizer müssen, statt stets nur zu kritisieren und behrend abseits zu stehen, physische Präsenz zeigen. Ich glaube, dass wir dies der internationalen Völkergemeinschaft schuldig sind.

Schweizer Soldat: Worauf gründet Ihr engagiertes Eintreten für die UNO-Blauhelme?

Divisionär Hess: Auf den Gedanken, wie ich sie Ihnen eben geschildert habe. Zudem ist die solidarische Friedensförderung Teil des sicherheitspolitischen Auftrages der Armee 95. Der sicherheitspolitische Bericht 90 ist positiv von den Räten aufgenommen worden, es geht nun darum, diesen auch in die Tat umzusetzen. Dazu gehört mehr, als unser schlechtes Gewissen nur mit Geldspenden zu beschwichtigen.

Schweizer Soldat: Die bisherigen Einsätze der UNO-Blauhelme hinterlassen zum Teil einen zwiespältigen Eindruck, jedenfalls nicht durchwegs einen guten. Glauben Sie, dass unser Land via solche Einsätze in irgend einer Form profitieren könnte?

Divisionär Hess: Mit wenigen Ausnahmen (zB der Einsätze in Angola, Haiti und zum Teil Somalia) hat der Einsatz von UNO-Blauhelmen zur Beruhigung der Lage beigetragen. Es ist nicht Aufgabe der Blauhelme, Konflikte zu



Wir Schweizer müssen, statt stets nur zu kritisieren und behrend abseits zu stehen, physische Präsenz zeigen.

Ende zu führen oder Krieg zu führen. Aufgabe ist es, Konfliktparteien zu trennen und mit ihrer Präsenz ein Ausweiten der Konflikte zu verhindern, damit den Konfliktparteien auch die Zeit zu verschaffen, eine positive Lösung zu finden.

Die Einsätze der Blauhelme in Ex-Jugoslawien sind kein Beispiel für mögliche schweizerische Blauhelmeinsätze. Schweizer Blauhelme kämen aufgrund der vorliegenden Gesetzesvorlage nicht für Einsätze bei Bürgerkriegen in Frage. Mögliche Einsätze wie zB in Zypern oder auf dem Golan wären jedoch denkbar, nämlich zur Überwachung von bestehenden Waffenstillstandsabkommen. Trotz dem, wie Sie sagen, zum Teil zwiespältigen Eindruck, muss gerade im Fall von Ex-Jugoslawien erwähnt werden, dass die Präsenz der Nato-Blauhelme viel zur Linderung menschlichen Leids beigetragen hat und ohne Blauhelme Zehntausende von Bewohnern verhungert wären. Erwähnt sei auch noch, dass dank der UNO-Blauhelm-Präsenz bisher ein Ausweiten des Konflikts auf Kosovo beziehungsweise Mazedonien verhindert werden konnte.

Schweizer Soldat: Es wird von befürwortender Seite oft davon gesprochen, dass insbesondere auch unsere Armee von Blauhelm-

einsätzen profitieren könnte. Sehen Sie auch einen solchen Nutzen?

Divisionär Hess: Bereits die Einsätze unserer Blaumützen in Namibia und in der Westsahara haben wertvolle Erfahrungen, besonders den verantwortlichen Chefs aller Stufen, gebracht. Ich habe bei einem Besuch bei der SMU (Swiss Medical Unit) in der Westsahara erlebt, welche Probleme fernab der Heimat nur schon im logistischen und sanitätsdienstlichen Bereich zu meistern sind.

Auch ohne direkten kriegerischen Einfluss sind die Leute gefordert, täglich mit viel Unsicherheit fertig zu werden und laufend ungewohnte Probleme zu lösen. Ich bin überzeugt, dass besonders Vorgesetzte von solchen Einsätzen profitieren und damit ihre Erfahrungen in die Armee einfließen lassen können. Alle nordischen Staaten und Österreich bewerten die Erfahrungen aus den Peace-keeping-Einsätzen als sehr positiv.

Schweizer Soldat: Die Einsätze der Blauhelmsoldaten in den Krisenherden ist mit grossen Risiken verbunden, darüber gibt es wohl kaum Zweifel. Wie beurteilen Sie diese Risiken und wie ist damit umzugehen?

Divisionär Hess: Es ist vorgesehen, nur Freiwillige zu entsenden. Sicher ist mit einem Restrisiko beim Einsatz in Krisengebieten zu rechnen. Solche Ernstfalleinsätze sind nicht ungefährlich, es gilt den Tatsachen in die Augen zu sehen, mit Unfällen oder Toten ist zu rechnen. Auch unsere IKRK-Delegierten leben in den Krisengebieten gefährlich. Zu erwähnen ist jedoch, dass von den 1993 getöteten 197 Blauhelmen das Gros bei Verkehrsunfällen inner- und ausserhalb des Dienstes verunfallt ist (weltweit sind an 17 verschiedenen Orten 70 000 UNO-Blauhelme im Einsatz).

Schweizer Soldat: UNO-Blauhelmsoldaten müssen ihre Arbeit – wie Sie eben gesagt haben – in Ernstfallsituationen verrichten. Dies setzt voraus, dass nur gerade bestens ausgebildete Leute je einen solchen Dienst tun können und dürfen. Wie stellen Sie sich eine solche Truppe vor und welche Ausbildung hätte diese Ihrer Meinung nach zu bestehen?

Divisionär Hess: Wenn wir ja sagen zu den Blauhelmen, müssen wir bereit sein, konsequent die günstigsten Voraussetzungen zu schaffen. Das heisst, nur die besten Leute, das beste Material, die beste Ausrüstung sind gut genug für solche Einsätze. Freiwilligkeit allein genügt nicht, es braucht eine strenge Selektion der Bewerber. Abenteurer, Problemelastete, nicht belastbare Angehörige der Armee gehören nicht in diese Sondertruppe. Es ist vorgesehen, die Leute sorgfältig auszusuchen und vor einem Einsatz 4–5 Wochen spezifisch auf den Einsatz vorzubereiten.

Als Kommandanten und Chefs sind vornehmlich Instrukto­ren vorzusehen. Da auch hier nur die Besten zum Einsatz gelangen sollen, fehlen der Armee in der Ausbildung «*Armee 95*» zusätzlich diese Leute. Es wäre der richtige Moment, die nötigen zusätzlichen Instrukto­renstellen zu bewilligen, um die Ausbildung «*Armee 95*» nicht noch zusätzlich mit fehlenden Instrukto­ren zu gefährden!

Schweizer Soldat: Die Kosten für das Aufstellen und Aufrechterhalten eines Blauhelmbataillons sind recht gross. Bei dem immerwährend schrumpfenden Budget für unsere Landesverteidigung stellt dies eine weitere Belastung für unsere Armee dar, indem das dermassen eingesetzte Geld anderswo fehlt. Welche Gedanken machen Sie sich zu dieser Problematik?

Divisionär Hess: Bis anhin wurden die friedenserhaltenden Massnahmen (Koreamission, Militärbeobachter, Blaumützen usw.) im



Freiwilligkeit allein genügt nicht, es braucht eine strenge Selektion der Bewerber. Abenteurer, Problembelastete, nicht belastbare Angehörige der Armee gehören nicht in diese Sondertruppe.

Umfang von ca 25 Millionen jährlich der allgemeinen Bundeskasse belastet. Nun ist vorgesehen, dass für Ausbildungsanlage und Material ca 60 Millionen und jährlich ca 100 Millionen für die Blauhelme dem Militärbudget belastet werden.

Ich habe Verständnis für Leute, welchen die Armee nicht gleichgültig ist und die sich gegen dieses Unterfangen wehren. Meiner Meinung nach wäre es korrekt, um so mehr es sich um eine aussenpolitische Massnahme handelt, die Kosten für die Blauhelme dem EDA oder aber weiterhin der allgemeinen Bundeskasse zu belasten.

Die Schmerzschwelle des Budgets EMD ist bereits überschritten, leistet doch das EMD als einziges Departement einen konkreten Sparbeitrag, indem es in den Jahren 1990–1994 **3,5 Milliarden eingespart** hat, während andere Departemente kräftig zulegten. Die Blauhelme sind nicht ein EMD-Problem, sondern müssen von der ganzen Schweiz getragen werden.

Schweizer Soldat: Was viele Bürgerinnen und Bürger im Zusammenhang mit der bevorstehenden Volksabstimmung beschäftigt, ist das Thema der Neutralität. Verträgt sich das Aufstellen und Entsenden von Blauhelmsoldaten mit der Neutralität unseres Landes überhaupt? Wie beurteilen Sie die Situation?

Divisionär Hess: An unserer Neutralität darf und soll nicht gerüttelt werden. Ich bin überzeugt, dass Blauhelmeinsätze dieses Problem auch nicht tangieren. Auch sehe ich mit solchen Beiträgen zur Friedenserhaltung keinen schleichenden Zugang zur Nato. Im Gegenteil: Neutrale Nato-Einheiten sind gefragt und erlauben in Konfliktgebieten eine Haltung, die Bündnispflichtige nicht erfüllen können. Bereits die Blaumützeinsätze in Namibia und der Westsahara haben den Wert der Neutralität in solchen Konfliktgebieten gezeigt.

Zum Schluss möchte ich nochmals beteuern, dass ich hinter dieser Blauhelmvorlage stehe, das heisst, dass wir uns engagieren müssen. Andererseits plädiere ich, dass nur die besten Leute und das Beste an Material und Ausrüstung zum Einsatz gelangt. Wenn schon, dann richtig!

Blauhelme: Beitrag zum Frieden

Der Rat für Gesamtverteidigung, beratendes Organ des Bundesrates für Fragen der Sicherheitspolitik, befürwortet Blauhelme als Beitrag der Schweiz zur Friedenssicherung.

Schweizerische Blauhelmsoldaten sind notwendig für die Erfüllung des sicherheitspolitischen Auftrags der Friedensförderung, wie er im Bericht 90 über die Sicherheitspolitik der Schweiz vom 1. Oktober 1990 und im Bericht über die Aussenpolitik der Schweiz vom 29. November 1993 festgelegt wurde.

Schweizer Blauhelme sind keine Kampftruppen, sondern dienen ausschliesslich der Friedenserhaltung («*peace-keeping*»), nicht der Friedenserzwingung («*peace-enforcement*»). Sie sind ein sicherheitspolitisches Instrument der Prävention und mit der Neutralität vereinbar. Gerade Friedensstruppen aus neutralen Staaten haben sich als besonders glaubwürdig bewährt, wie die Beispiele Schwedens und Österreichs zeigen. Blauhelme schützen unschuldige Opfer, lindern Elend und helfen Menschen in Not. Als Tatbeweis der aktiven Neutralität und der humanitären Tradition der Schweiz im Geist des Roten Kreuzes setzen sie ein Zeichen der Solidarität. Damit verhindern sie auch eine sicherheitspolitische und aussenpolitische Isolierung unseres Landes.

Das von Bundesrat und Parlament vorgeschlagene Gesetz sieht vor, dass nur Angehörige der Armee, die sich freiwillig melden, in das Blauhelmskontingent aufgenommen werden. Der Entscheid, ob die Schweiz im konkreten Fall ein schweizerisches Kontingent stellt, bleibt beim Bundesrat, der die Bedingungen für den Einsatz in einer besonderen Vereinbarung mit der UNO oder der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) festlegt. Die Beteiligung der Schweiz an Blauhelmsoperationen setzt keine Mitgliedschaft in der UNO voraus. Eine Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen ist jedoch erforderlich, weil die «*Guten Dienste*» heute vor allem multinational vermittelt, koordiniert und geleistet werden.

Die Schweiz nimmt bereits jetzt an friedenserhaltenden Aktionen der UNO und der KSZE teil. Sie stellt Militärbeobachter zur Verfügung und hat in Namibia (1989–1990) und in der Westsahara (1991 bis Mitte 1994) je eine Sanitätseinheit eingesetzt. Diese Einsätze sind erfolgreich verlaufen.

Im Rat für Gesamtverteidigung sind die Kantone und verschiedene Bereiche des öffentlichen Lebens vertreten. Präsident ist Ständerat Paul Gemperli, St. Gallen.



Die vier Ausstellungshäuser des Nidwaldner Museums

Höfli

Museum für Geschichte, Alter Postplatz 3, Stans

Winkelriedhaus

Museum für Kultur und Brauchtum Engelbergstrasse, Stans/Oberdorf

1. April bis 31. Oktober:
Dienstag bis Samstag, 14–17 Uhr
Sonntag: 10–12 Uhr, 14–17 Uhr
Montag geschlossen

1. November bis 31. März:
Mittwoch, Samstag: 14–17 Uhr
Sonntag: 10–12, 14–17 Uhr
Mo, Di, Do, Fr: geschl.

Festung Fürigen

Museum zur Wehrgeschichte
Kehrsitenstrasse, Stansstad
Temperatur in Festung um 12°C
1. April bis 31. Oktober:
Samstag und Sonntag 11–17 Uhr
Montag bis Freitag geschlossen

Salzmagazin Museum für Kunst
Stansstadterstrasse 23, Stans.
Die Öffnungszeiten werden mit den Wechselausstellungen bekanntgegeben.

Telefonische Auskünfte
zu Öffnungszeiten: 041 63 75 22
Verwaltung: Kollegium St. Fidelis
Mürgstrasse 20, 6370 Stans
Telefon 041 63 75 14